

Reserveoffiziersausbildung in den USA

Autor(en): **Schatzmann, B. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Übersetzhilfe während des Überganges, zum Beispiel Rettungsdienst, Bergen von Schadfahrzeugen, soweit der flüssige Übergang dadurch gehemmt wird;
- Bereitstellungsplätze für Geräte und Material;
- vorausschauende Wegehilfe, Straßen- und Wegeunterhalt zwischen Verfügungsräumen und Übersetzstreifen;
- Materiallagerplätze und Beschaffung von Material, auch aus großer Entfernung.

Es ist eine Fülle von Faktoren zu untersuchen und durch Erkundung zu klären, bevor im entsprechenden Pionierbefehl alle Maßnahmen festgehalten werden können.

Die gesamte Erkundung für einen Flußübergang – soweit der Pionier beteiligt ist – hat demnach zwei Teile, einen taktisch-technischen und einen rein technischen Teil.

Beim ersten werden die Ergebnisse nicht immer so verwertet

werden können, wie es der Pionier wünscht, denn hier bestimmt die Lage die zu treffenden Maßnahmen.

Beim zweiten wird sich der Pionier auf jeden Fall durchsetzen müssen, denn da entscheidet der technisch richtige Ansatz von Kräften und Material über das Gelingen des Überganges einer Brigade oder Division.

Vor, während und nach dem Übergang muß der Truppenführer stets auch über die «technische Lage» orientiert sein, denn diese hat entscheidenden Einfluß darauf, ob der Angriff zügig vorgetragen werden kann.

Deshalb wird die Erkundung nie aufhören können, will man den schnell wechselnden Lagen im modernen Gefecht gerecht werden, vor allem auch deshalb, weil jeder Einsatz von Pionieren eine Anlaufzeit braucht, was seit jeher der Fall war.

Motorisierung und Mechanisierung können daran nichts ändern.

Reserveoffiziersausbildung in den USA

Von Oblt. B. H. Schatzmann, zur Zeit Tuscaloosa, Alabama

Das Trainingskorps der Reserveoffiziere der amerikanischen Armee (Reserve Officers Training Corps) wurde 1916 durch einen Erlaß des amerikanischen Kongresses geschaffen und durch eine Ergänzung im Jahre 1964 beträchtlich ausgebaut. Die Aufgabe des Korps ist die Erziehung und Ausbildung von künftigen Offizieren. Das Besondere an diesem Korps, das gegenwärtig über 175 000 Mann zählt, ist die Tatsache, daß es ausschließlich der militärischen Ausbildung von Hochschulstudenten dient. Die Bedeutung des ROTC für die Armee ist aus den folgenden Zahlen ersichtlich: Von allen Leutnants, die im Laufe eines Jahres ihr Offiziersbrevet erhalten, stammen 15% von der Heeresakademie Westpoint, von den Akademien der Marine und der Luftwaffe und von der «Officers Candidate School». Bei den ersteren handelt es sich um Berufsoffiziere, die eine vierjährige militärisch-technische Ausbildung an einer Militärakademie hinter sich haben, bei den letzteren um frühere Berufssoldaten und -unteroffiziere, die auf Grund ihrer im aktiven Dienst erbrachten Leistungen und ihrer Fähigkeiten einen «Offiziersvorschlag» erhalten haben. Die übrigen 85% der neuen Zugführer dagegen sind eigentliche «Milizoffiziere», die während ihrer zivilen Studien zu Offizieren ausgebildet worden sind.

Im Hinblick auf das auch in der Schweiz oft diskutierte Thema «Student und Militärdienst» dürfte eine Erläuterung der amerikanischen Lösung von besonderem Interesse sein. Die nachfolgende Darstellung erfolgt jedoch lediglich zu Vergleichszwecken und keineswegs in der Absicht, die Einführung eines ähnlichen Systems in der Schweiz zu propagieren. Zur Klarstellung muß weiter beigefügt werden, daß sich diese Ausführungen nur auf das Programm der Landarmee, der US Army, beziehen. Die Luftwaffe und die Marine kennen ähnliche Lehrgänge. Da deren Offiziersbedarf jedoch bei weitem nicht so groß ist wie derjenige der Landarmee und da er zum größten Teil von der Luftwaffen- und der Marineakademie gedeckt werden kann, kommt den Trainingskorps der Luftwaffe und der Marine eine geringere Bedeutung zu.

Der ROTC-Lehrgang dauert im Prinzip 4 Jahre, was der Dauer der normalen Grundausbildung an den amerikanischen Hochschulen bis zur Erreichung des «Bachelor»-Grades entspricht. Diese Zeit ist in zwei Ausbildungsperioden, in den «Basic Course» (Grundkurs) und den «Advanced Course» (Fortgeschrittenenkurs), unterteilt. Der Grundkurs ist an vielen Hochschulen für alle männlichen Studenten, die noch keinen

regulären Militärdienst geleistet haben, obligatorisch. Er umfaßt wöchentlich 3 Theoriestunden und 2 Stunden Drill. Die theoretisch behandelten Themenkreise betreffen amerikanische Militärgeschichte, Waffenkunde, die Rolle der amerikanischen Armee im Rahmen des gesamten Verteidigungssystems, Kartenlesen, Taktik der Infanteriegruppe und des -zuges. Die Drillübungen (Marschieren in größeren und kleineren Formationen und Gewehrdrill) absolviert der Student im Rahmen seiner Einheit. Je nach Größe der Trainingskorps an den einzelnen Hochschulen sind diese in Kompagnien, Bataillone und Brigaden organisiert. Diese Übungen werden von Studenten des Fortgeschrittenenlehrganges, sogenannten Kadettenoffizieren, geleitet. Die Überwachung des Betriebes erfolgt durch die Berufsoffiziere und -unteroffiziere, die der Hochschule für eine bestimmte Zeit fest zugeteilt sind und welche auch die theoretischen Fächer lehren.

Offiziersanwärter, die den Grundkurs mit Erfolg bestanden haben und sich auch in den akademischen Fächern über gute Leistungen ausgewiesen haben, können auf Empfehlung eines aus Berufsoffizieren bestehenden Selektionskomitees zum Fortgeschrittenenkurs zugelassen werden. Die theoretischen Fächer umfassen Unterricht in militärischer Didaktik, Militärorganisation, Verwaltung, Organisation von Operationen und des Nachschubwesens usw. Absolventen dieses Kurses können zu Kadettenunteroffizieren oder -offizieren befördert werden und führen in dieser Eigenschaft die Kadetteneinheiten.

Am Ende des dritten Jahres des Lehrganges werden die Kadetten in ein sechswöchiges Ausbildungslager geschickt. Der Hauptzweck dieser Periode ist, ihnen einen Einblick in die praktischen Seiten des bisher theoretisch Erlernten zu vermitteln. Waffenhandhabung, Taktik im Gelände, Führung von Gruppe und Zug, Gefechtsaufklärung, Kennenlernen der verschiedenen in der Armee verwendeten Waffen usw. sind die Hauptpunkte. Alle Kadetten einer bestimmten Region werden für die Zeit des Lagers auf einem Waffenplatz zusammengezogen und in Einheiten organisiert. Für die laufende Überwachung und Prüfung stehen pro Kadettenkompagnie ein Oberst, ein Major und vier Hauptleute sowie eine Anzahl Unteroffiziere zur Verfügung. Dieses Personal lehrt auch Taktik sowie praktische Gruppen- und Zugführung, während der übrige Unterricht durch zusätzliche Instrukturen erteilt wird. Während der ganzen Dauer des Fortgeschrittenenkurses steht der Offiziersanwärter quasi in einem Vertragsverhältnis mit der amerikanischen Regierung.

Er erhält einen monatlichen Sold von 40 Dollar während jedes Semesters und etwa 180 Dollar während des Ausbildungslagers. Dafür verpflichtet er sich, sofern er nach Abschluß seiner Studien zum Leutnant befördert wird, während einer gewissen Zeit (gegenwärtig 2 Jahre) aktiven Dienst zu leisten.

Die in letzter Zeit quantitativ und qualitativ gestiegene Nachfrage nach Offizieren hat inzwischen zu gewissen Ergänzungen des ROTC-Programmes geführt. Um auch solche Studenten zu erfassen, die sich erst in einem späteren Studienjahr für die Aufnahme ins Trainingskorps interessieren, hat man kürzlich ein Zweijahresprogramm geschaffen. Durch den Besuch eines achtwöchigen Spezialkurses in einem Ausbildungszentrum der Armee kann sich ein Anwärter die Qualifikationen für die Aufnahme in den Fortgeschrittenkurs holen, ohne den Grundkurs bestanden zu haben. Er absolviert anschließend den bereits beschriebenen «Advanced Course». Um nun aber auch hochqualifizierte Anwärter für die immer anspruchsvolleren Posten der technisierten Armee zu gewinnen – Anwärter, die sich in der Vergangenheit oft zur Luftwaffe oder zur Marine meldeten oder direkt in die Industrie abwanderten –, hat man dieses Jahr erstmals tausend Stipendien an hochbegabte Studenten verliehen. Vierhundert davon sind Vierjahresstipendien, die übrigen Zweijahresstipendien. Neben der Deckung aller Hochschulkosten, was je nach Universität im Jahr zwischen 2000 und 4000 Dollar ausmacht, erhält jeder Stipendiat eine monatliche Soldzulage von 50 Dollar und von 147 Dollar während des Trainingslagers.

Hat ein Anwärter alle verlangten Kurse und Lager besucht, so hängt seine Beförderung zum Offizier von drei Faktoren ab: Einmal muß er alle militärischen Ausbildungskurse mit Erfolg bestanden haben, sodann muß er seinen akademischen Grad («Bachelor») erhalten haben, und schließlich bedarf er noch einer persönlichen Empfehlung des zuständigen Kommandanten der ROTC-Ausbildung an der Hochschule. Hat er alle diese Bestimmungen erfüllt, so wird er zum Leutnant der Reservetruppen ernannt. Darauf wird er zu einer zweijährigen Dienstzeit beim stehenden Heer aufgeboden. Der neuernannte Offizier hat bisher erst eine allgemeine Ausbildung genossen und muß sich nun in einer speziellen Schule, die je nach Waffengattung kürzer oder länger dauert (bei den Panzertruppen zum Beispiel handelt es sich um 6 bis 8 Wochen), mit den Besonderheiten seiner Gattung vertraut machen. Die Zuteilung zu den einzelnen Waffengattungen erfolgt kurz vor der Brevetierung und nimmt nach Möglichkeit Rücksicht auf die zivile Ausbildung und die Wünsche der Anwärter. Als nächster Schritt erfolgt die Einteilung des Zugführers in eine Einheit in den USA oder in Übersee. Nach 12 bis 18 Monaten erfolgt die Beförderung zum Oberleutnant, und nach 2 Jahren verläßt der Reserveoffizier normalerweise den aktiven Dienst. Erfahrungsgemäß entschließen sich jedoch zwischen 30 und 35% der Reserveoffiziere für eine militärische Karriere, worauf sie in die reguläre Armee umgeteilt werden. Für diejenigen, die den aktiven Dienst verlassen, ist nun aber die Dienstpflicht noch nicht zu Ende. Während 4 weiterer Jahre werden sie einer Reserveeinheit zu-

geteilt, welche pro Jahr zwischen zwanzig und vierzig Kurzübungen am Wochenende durchführt und jeden Sommer einen zweiwöchigen «WK» absolviert. Erst nach Ablauf dieser 6 Jahre hat sich der ROTC-Absolvent gänzlich von seinen dienstlichen Verpflichtungen befreit. Selbstverständlich steht es ihm aber frei, weiterhin in der Reserve zu verbleiben und eine Milizlaufbahn, ähnlich derjenigen der Schweizer Offiziere, einzuschlagen.

Eine abschließende Würdigung des Systems ist einem Beobachter, der nicht in der Lage ist, den Ausbildungsstand von ROTC-Offizieren in theoretischer und praktischer Hinsicht über längere Zeit in einer aktiven Einheit zu prüfen, nur in beschränktem Maße möglich. Die folgenden Bemerkungen können deshalb keine vollumfängliche Gültigkeit beanspruchen. Sie beruhen auf persönlichen Beobachtungen und Gesprächen des Verfassers mit ROTC-Absolventen und Berufsoffizieren mit Fronterfahrung. Was die Ausbildungsmethode anbetrifft, erscheint die Vermittlung theoretischen Wissens im Rahmen des allgemeinen Hochschulpensums als durchaus sinnvoll und brauchbar. In bezug auf die praktische Vorbereitung des angehenden Offiziers auf sein Handwerk, auf die Förderung der Führeigenschaften und auf die Heranbildung eines Disziplinbegriffes, der vielen amerikanischen Studenten fremd ist, sind einige Bemerkungen angebracht. Erstens stellt sich die Frage, ob die Dauer der Ausbildung genügend ist. In der Annahme, daß ein Jahreskurs 36 Wochen dauert und daß der amerikanische Ausbildungstag 8 Stunden umfaßt, ergibt sich bis zur Brevetierung ein Total von 130 Diensttagen. Zählt man noch die 8 Wochen Spezialausbildung innerhalb der Waffengattung, so ergibt sich als Gesamtdauer der Offiziersausbildung die Zahl von 186 Tagen (einschließlich der Sonntage während des Sommerlagers und der Spezialausbildung). Zum Vergleich sei erwähnt, daß ein Schweizer Infanteriezugführer bei der Brevetierung 385, nach dem Abverdienen, wenn er einer Kontingentseinheit zugeteilt wird, 504 Tage Dienst geleistet hat. Im weiteren drängt sich die Frage nach dem Genügen der Ausbildungsintensität auf. Vergewahrtigt man sich, daß nur 98 der 186 Ausbildungstage zusammenhängende Dienstleistungen darstellen und daß die restlichen Tage einzelstundenweise absolviert werden, dann sind gewisse Bedenken in bezug auf den Wirkungsgrad dieser Ausbildung unvermeidlich. Auch die Art und Weise, in der Drillübungen durchgeführt werden, ist nicht eben überzeugend, und der Eindruck, daß diese Zeit sinnvoller verwendet werden könnte, überwiegt. Das letzte Urteil über die Qualität der Ausbildung und das Genügen der ROTC-Offiziere bleibt indessen dem Fronteinsatz vorbehalten. In diesem Zusammenhang mag eine kürzlich abgegebene Erklärung des Kommandanten der 1. Infanteriedivision, die gegenwärtig in Vietnam im Einsatz steht, von Interesse sein. Eine entsprechende Frage eines Reporters wurde von ihm dahingehend beantwortet, daß ROTC-Offiziere im allgemeinen einen eindeutig feststellbaren Rückstand auf ihre Kameraden von West Point aufweisen und daß diese Offiziere frühestens beim Erreichen des Hauptmannsgrades als voll ausgebildet angesehen werden können.

«Angesichts der verfügbaren Mittel des Angreifers ist die politische und seelische Belastung von Anfang an unheimlich; sie kann sich langsam noch steigern und über einen sehr langen Zeitraum andauern. In diesem Zeitraum innere Unruhen zu schüren, die Regierung zu diffamieren und den Wehrwillen zu zersetzen, gehört zu den Elementen moderner Ermüdungstaktik, die einer der raffiniertesten Bestandteile des indirekten Angriffs ist. Ein Volk, das in der Isolierung diese Phase überstehen will, braucht sehr viel mehr Geschlossenheit und auch sehr viel mehr Nervenkraft, als wir uns gemeinhin vorstellen.»

Oskar Reck, «Die Schweiz im Spiegel»